

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 31

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Goldfisch

Seit drei Monaten darf ich meine Tante nicht mehr besuchen. Bitte, fragen Sie nicht schon jetzt, was das mit einem Goldfisch zu tun habe!

Meine Tante heißt Lilly und hat einen Goldfisch. Fredy heißt er. Er gehorcht aufs Wort.

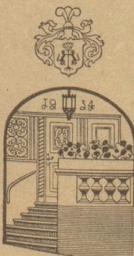
Da Tante Lilly zur Gattung der Erbanten gehört, machte ich ihr von Zeit zu Zeit einen Besuch. So auch vor drei Monaten. Als Tante Lilly meiner ansichtig wurde, sagte sie, Fredy sei unpfälich. Sehr unpfälich sogar. Ich gestehe, daß ich von einem Goldfischchen nicht die geringste Ahnung habe. Trotzdem warf ich einen Kennerblick auf das Aquarium und sagte: «Wahrscheinlich hat er zu kalt.» «Ach», stieß Tante Lilly hervor. Dies gab mir die Ueberzeugung, auf dem richtigen Wege zu sein, und kühn fuhr ich fort: «Man sollte ihm etwas warmes Wasser geben.» «Das ist es!» jubelte Tantchen, drückte mich an ihren Busen und sauste gleichzeitig in die Küche, heißes Wasser zu holen.

Zehn Minuten später umstanden wir gespannt das Aquarium, in welches Tantchen liebevoll heißes Wasser goß. Fredy schien die Sache nicht zu behagen. Er machte einige heftige Bewegungen, welche seine Besitzerin als Freude auslegte, drehte sich auf den Rücken, sperrte das Maul auf, und ... ging ein in die ewigen Jagdgründe.

Seit drei Monaten darf ich meine Tante nicht mehr besuchen. H. B.

Oeppe nöd!

Nasenbohren ist kein Insichgehen, Magenkuren ist nicht die Stimme des Gewissens, und Sommersprossen sind keine Gesichtspunkte! Waleg



Veltliner Keller.
Schlüsselgasse 8 Zürich
Telephon 5 32 28
hinter dem St. Petersturm

Mit Fleisch,
ohne Fleisch,
es bleibt sich gleich:
selbst der verwöhnte Esser,
ist bei uns noch besser!
Besitzer: W. Kessler - Freiburghaus



Furunkel
bekämpft man mit
PRANA SALBE hilft!

auch bei Fußbrennen, Hautausschlägen, Hautreizungen, Flechten, Ekzema, Hämorrhoiden.
In Apotheken erhältlich.
Originaltopf Fr. 4.50
Kleinpackung Fr. 2.90
Hersteller:
Laboratorium PRANA
Lugano

Eine Kur

mit dem Hormon-Präparat Erosmos
bilden Männer manchmal schon nach kurzer Zeit die ersten Besserungs-Ergebnisse.
Eine starke Kraft und erhöhtes Lebensgefühl. Erosmos ist pflichtmäßig. Apotheken zu Fr. 4.50 und Fr. 21.— (Kurpackung). Verlangen Sie Prospekt.
W. Byland & Co., Bern



Er strahlt
vor Vergnügen, am
24^{er} Tabak
muss es liegen!



Walliser Ferien

bleiben in guter Erinnerung, denken Sie daher beim Besuch Luzerns daran, daß dort eine

Walliser-Stube

in originalgetreuer, bodenständiger Eigenart ist und dazu die fein schmeckenden Spezialitäten.



HOTEL

Fritschi

LUZERN



Geldflüssigkeit

Durch ihre Rendite und durch ihre Sicherheit ist eine

Lebensversicherung

eine vorzügliche Kapitalanlage.

Protestantisches Erholungsheim

Bellevue, Amden

Schöne, sonnige Lage, ruhiges Haus. Das ganze Jahr geöffnet. Auf Wunsch Diätküche. Pensionspreis 8—9 Fr. Prospekte. Tel. 4 61 57. Leitung: J. u. A. Link-Scherb.



JUBILÄUMS-UHREN

Die schöne Uhr als Jubiläumsgabe mit eingravierte Widmung, seit Jahren unsere Spezialität. Vorschläge bereitwilligst.

TÜRLER
ZURICH PARADEPLATZ / BERN MARKTGASSE

Bahnhof-Buffet Romanshorn

Bekannt für gute Küche und Keller.
Ausschank der Wädenswiler Spezialbiere.
Telephon 163

F. Baggenstof.

Rorschach Hotel-Restaurant Anker

am Landungsplatz und Hafenbahnhof.
Zimmer mit fließend Wasser. - Gut gepflegte Küche
Qualitätsweine. - Weekend-Arrangements.
Mit höflicher Empfehlung: B. R Y C H E N.

SCLEROSAN Cachets

gegen Arterienverkalkung

erhöhten Blutdruck, Herzklagen, Wallungen, Schwindelanfälle, Ohrensausen.

SCLEROSAN beweckt, den verhärteten Arterien die notwendige Elastizität wiederzugeben und den Blutdruck wieder allmählich auf die normale Grenze herabzusetzen. In allen Apotheken: Cachets Fr. 2.60 und 6.80.

Laboratorium UROZERO, Lugano.

Hühneraugensalbe
Blitzheil

ist ein Hühneraugenmittel, das in kurzer Zeit Hühneraugen und Hornhaut entfernt. Es ist nicht ein schnell

verdunftendes Mittel, sondern die Salbe hält sich. Preis per Tropf: Fr. 1.60 und Fr. 3.20. Gebrauchsanweisung beim Tropf. Blitzheil ist erhältlich in Apotheken und Drogerien. Hergestellt durch die

KAKUS-WERKE SOLOTHURN

Das Lesen der Inserate gibt viele gute Winke

DIE SEITE

Ein offenklares Unrecht

Ich kann und kann einfach nicht länger schweigen zu einem offenklares Unrecht, das uns, dem weiblichen Geschlechte angeht wird.

Wenn ein Mann, der etwas auf sich hält, einen Anzug haben muß, so gibt er sich alle Mühe, einen möglichst reinwollenen, erstklassigen, gut geschnittenen Anzug zu kaufen. «Echt englischer Stoff» ist es was auch heute noch, im Jahre des Krieges 1943 die Männerherren höher schlagen läßt, wie weiland unsereins ein Röckli aus Paris. Und siehe, sie bekommen noch immer was sie suchen, die guten Männer. Vorausgesetzt, daß die Punkte vorhanden sind und man Geld oder einen sicheren Kredit beim Schneider hat. Punkte sind immer noch vorhanden, denn nicht wahr, die Frau hat ja auch eine Kleiderkarte bekommen und die Tochter desgleichen. Sie braucht sie ja nicht ganz, die Gute, denn es gibt jetzt schon sooo schöne, gute und elegante Zellstoffe und Kunstseiden. Ueberhaupt ist sie ja früher schon so gern in buntem Zeug herumgelaufen und einen guten Wintermantel hat sie ja noch. Gott sei Dank ist man in der Schweiz ja auch noch nicht so mies dran, wie anderswo, wo sie sogar für Strümpfe und Krawatten Coupons verlangen, geschweige denn für kunstseidene Unterwäsche und Fibrannestöfli!

Sooo schöne und gute und elegante Zellstoffe gibt es also?

Für wen vor allem? Für Sie!

Für wen nicht? Für Ihn!

Er runzelt die Stirn, macht ein mißtrauisches Gesicht und sagt, das Zeug rumpfe ja, und falle nicht gut, und wenn man schon sooo viel Geld ausgebe, dann wolle man schon lieber etwas Rechtes. Und übrigens, wer müsse vor die Leute? Und wer müsse dazusehen, daß er immer recht daherkomme? Und der Schneider habe auch nicht gerade dazugerufen. Uebrigens habe er da noch einen Coupon gehabt, prima Stoff, direkt aus England, noch hereinbekommen, ehe es schwieriger wurde. Etc. etc.

Herrenhemden aus Fibranne gibt es, aber wenn ein Mann bloß noch ein paar Coupons aufstreben kann, dann stürzt er sich schon lieber auf die Popeline, echte, Baumwolle, nichts beigemischt. Denn man weiß ja noch ganz und gar nicht, wie sich das andere Zeug bewähren wird. (Dafß auch die rein-baumwollenen Hemden mit der Zeit den Weg allen Stoffes gehen, das über sieht man mit souveräner Nichtachtung!) Etwas anderes ist es mit den Seidenhemden! Die werden gern genug getragen — schade, daß sie so elend feuer sind, ist der einzige Stoßfeuerzer, der sich der Männerbrust ihnen gegenüber entbringt.

*

Und nun sollen die Frauen auch noch der Heimat nicht schaden, indem sie mit den Holzsohlen klappern. Sie tun es ja auch, sie tun es sogar gern. Denn sie sind sich bewußt, daß es gar nicht so schlimm ist und daß nun in Gottesnamen

jemand es tun muß. Damit die Soldaten ihr gutes Schuhwerk nicht missen müssen und man im strengen Winter gute Schuhe haben wird. Die Männer aber, die grinsen und machen schnöde Bemerkungen, wie jene zwei b'setzten Herren, die vor einem Schaufenster unserer Stadt, das voller Holzschuhe von oben bis unten gestopft war, neben mir sagten: «Herjeh, das würd mer es angerschs Chlefele gä, das het is jetzt grad no g'föhlt!» sagte der eine, während der andere über das ganze Gesicht schmunzelnd erwiderte: «He nu, si hei de ömel ume öppis z'tüe, die Froue u Meitli! Thie chönne sie de grad a zwei Orte o'z Mal chlappere!»

Habt ihr es gehört, ihr Frauen und Meitli? Und habt ihr gesehen, wie schüchtern und bescheiden sich die paar Herren-Holzschuhmodelle hinter unsern Schuhen verstecken, wenn man sie aussellt? Und habt ihr unter euren Bekannten auch nur einen einzigen Mann, der es wagt, am lauterhellen Tage, vielleicht gar an die Arbeit oder ins Bureau, mit «sonige Möbel» an den Füßen zu gehen?

Ich kenne einen Mann, der sich ein Paar recht nette Sommerschuhe mit Textiloberteil und Holzsohle, Modell einer ersten Schuhfabrik, geleistet hat. Trägt er sie? Nein, sie stehen bescheiden neben den Pantoffeln und warten auf das Kriegsende. Ich sehe schon den Tag kommen, etwa so in zehn oder mehr Jahren, da dieses Mannes Söhnchen beim Rumoren im Estrich auf diese Schuhe stoßen wird. Er wird sie in die Wohnung hinunterschleppen und staunenden, gläubigen Blickes zuhören, wie Vati erzählt vom bösen Kriegsjahre 1943, wo sogar die Männer Holzschuhe in der Stadt gefragt haben.... *

Ja, es ist ein offenklares Unrecht, daß unsereins die ganze Last der Textil- und Schuh einschränkungen tragen soll. Und es wird ja mehr oder weniger überall so sein. Gestern habe ich gelesen, daß in England in Zukunft dreißig bis fünfzig Prozent aller Schuhsohlen aus Holz statt aus Leder gemacht werden müssen, damit die Arme genug Lederwaren habe.

Es sollte mich doch schwer verwundern, wenn dort nicht auch die Frauen und Kinder mit klappernden Sohlen vaterländisch ihre Bürgerpflichten erfüllten, während die Männer «those togs» ablehnten, soweit es ihnen möglich ist!

Doch halt! Für die Engländer gibt es etwas, das sie bewegen kann, etwas, das ihnen sogar die Holzböden schmackhaft machen könnte! Wenn der König welche frägt, wenn sie hoffähig werden, dann besteht doch einigermaßen Hoffnung zu chlefelnden und klappernden Briten.

Wohingegen bei uns sämtliche Bundesräte und der General dazu nichts abbringen könnten.

Was ja gewissermaßen auch ein Trost ist. M. W.